REDACTIONSBUREAU
Stadt, obere Bäckerstrasse Nr. 761, 3. Stock.
Man pränumerirt in Wien im Redactions-Bureau und in Rud. Lechner's Universitäts-Buchhandlung, Stock im Eisen Nr. 622.
Jeden Freitag erscheint eine Nummer.



PRÄNUMERATIONSPREIS

ohne Postzusendung:	*mit Postzusendung:*
Jährlich . . . . 6 fl. C. M.	Jährlich . . . . 8 fl. C. M.
Halbjährig . . 3 „ „	Halbjährig . . 4 „ „
Vierteljährig 1 „ 30 „	Vierteljährig 2 „ „

Für Inserate 6 kr. pr. Petitzeile.
Geldzusendungen erbittet man franco.

OESTERREICHISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PRACTISCHE HEILKUNDE.

HERAUSGEGEBEN
VOM DOCTOREN-COLLEGIUM DER MEDICINISCHEN FACULTÄT IN WIEN.

Hauptredacteur: Dr. Jos. Joh. Knolz. *Mitredacteur:* Dr. G. Preyss.

I. Jahrgang. Wien, den 26. October 1855. **No. 41.**

I. Original-Abhandlungen.

Ueber Blutungen aus den Alveolen.

Von **Dr. Moriz Heider.**

Blutungen sind unter allen Umständen unangenehme Erscheinungen, und jene aus den Zahnzellen insbesondere nach Zahnextractionen sind mitunter schwer zu stillen, und haben wiederholt den Tod nach sich gezogen. Die Quellen der Blutungen sind entweder das Zahnfleisch, oder die Blutgefässe der Zahnzelle, zu welchen füglich auch die nach Extractionen immer nothwendig zerrissenen Zahnwurzelgefässe gerechnet werden können. Bei heftigen Blutungen ist es jedoch mitunter schwer, mitunter gar nicht zu ermitteln, aus welchem der angegebenen Gefässe das Blut strömt. Zum Zwecke der Stillung reicht es jedoch für den Practiker hin, zu ermitteln, ob die Blutung ohne nachweisbare Veranlassung und ohne äussere Verletzung eintrat, oder ob nach einer Zahnextraction, wobei wieder zu unterscheiden ist, ob dabei nur die nothwendige Lösung des Zahnfleisches vom Zahnhalse, und die damit verbundene Zerreissung der Zahngefässe stattfand, oder ob eine Zerreissung des Zahnfleisches und Bruch der Zahnzelle hinzutrat.

Blutungen ohne äussere Verletzungen kommen in geringem Grade bei leichtblutendem Zahnfleische häufig vor, jene heftigen Blutungen aus einer grösseren Partie der Zahnfleischoberfläche, welche gefahrdrohend werden, und die von zahnärztlichen Schriftstellern beschrieben sind, scheinen sehr selten zu sein, da ich während meiner 13jährigen ausschliessend zahnärztlichen Praxis noch keinen exquisiten Fall dieser Art zu Gesichte bekam.

Ich beobachtete bisher nur einen Fall einer drei Tage andauernden Blutung ohne vorhergegangene Verletzung, und zwar quoll das Blut zwischen dem Zahnhalse und dem Zahnfleische an der, der Zungenseite zugekehrten Fläche eines rechten unteren Mahlzahnes hervor; da derselbe wackelte, so mochte wohl die zerrissene Zahnwurzelschlagader die Quelle der Blutung gewesen sein, die jedoch bald der energischen Anwendung der Kälte wich.

Heftige Blutungen nach Zahnextractionen treten bei unverletztem Zahnfleische und nicht fracturirter Zahnzelle selten ein. Dass es eine individuelle Anlage zum Bluten gebe, ist bekannt, und die mit dem Namen Bluter belegten Individuen sind es vorzüglich, an welchen diese Gattung Blutungen beobachtet wird. Es sind aber auch andere Individuen, jedoch grösstentheils nur in den heissen Sommermonaten zu Blutungen disponirt, namentlich nach vorausgegangenen Zahnwurzelhautentzündungen, oder nach der Extraction lockerer Zähne, bei welchen, wenn die Zahnzelle schon grösstentheils resorbirt ist, und dieselben hauptsächlich in dem hyperämischen Zahnfleische haften, immer stärkere Blutungen folgen, so wie auch anhaltende körperliche Anstrengungen, insbesondere bei grosser Hitze zu heftigen Blutungen Anlass geben.

Es ist begreiflich, wenn nach unglücklich vollzogenen

Zahnextractionen bei zerquetschtem oder zerrissenem Zahnfleische und gebrochenen Zahnzellen heftige Blutungen erfolgen, insbesondere wenn die dazu disponirenden körperlichen oder äusseren Momente hinzutreten. Die Ursache derselben ist wohl in den meisten Fällen durch die Untersuchung des Zahnfleisches und der Zelle leicht zu eruiren.

Für den Practiker ist es aber am wichtigsten, die Mittel zu kennen, wie man Alveolarblutungen zu stillen hat. Es sind bei Weitem nicht alle Blutungen, wenn sie auch oft schon tagelang bestehen, gefahrdrohender Art. Gewöhnlich werden die blutstillenden Mittel nicht gehörig angewendet. Da ich über die sogenannten spontanen Blutungen aus dem Zahnfleische keine eigenen Erfahrungen besitze, wie ich oben schon angedeutet, gehe ich gleich zu den durch Zahnextraction veranlassten über, glaube jedoch, dass die Behandlung der ersteren nach denselben Grundsätzen geschehen könne, wie bei den Blutungen nach Extractionen.

Da Patienten mit Alveolarblutungen beinahe immer die blutende Stelle und deren Umgebung mit mehr oder minder zähem, klumpigen und fadenziehenden Blutcoagulum überzogen haben, zwischen welchem das flüssige Blut hervorquillt, so ist es die erste Aufgabe des Arztes, diese Blutcoagula zu entfernen, hierauf den Mund mit Wasser ausspülen zu lassen, und dann die nähere Untersuchung vorzunehmen. Ergibt dieselbe Einrisse in das Zahnfleisch, oder Bruch der Zahnzelle, so müssen jene Zahnfleischpartien, welche nur mehr an dünnen Stielen hängen, ganz abgetragen werden, so wie gebrochene Stücke der Zahnzelle vom Zahnfleische loszulösen und zu entfernen sind. Hierauf lässt man den Mund mit brunnenkaltem Wasser wiederholt ausspülen. Die weitere Behandlung geschieht nun gerade so, wie bei Blutungen nach Extractionen ohne Verletzung des Zahnfleisches und der Zahnzelle. Diese Behandlung besteht in der energischen Anwendung der Kälte, um die Bildung eines schliessenden Blutpfropfes und die Zusammenziehung der blutenden Gefässe zu bewirken. Dazu bedient man sich des ununterbrochenen Ausspülens des Mundes mit brunnenkaltem oder Eiswasser, so dass man den Wasserstrom auf die blutende Stelle hinleitet, das Wasser jedoch, ohne es im Munde herumzusprudeln, und noch ehe es daselbst warm geworden, wieder aus dem Munde in ein bereitstehendes Waschbecken mit Vermeidung anstrengender Mundbewegungen ausfliessen lässt. Der Patient hat sich dabei alles Saugens an der blutenden Stelle sorgfältig zu enthalten. In den meisten Fällen wird sich die Blutung sehr bald vermindern, und nach einer viertelstündigen Anwendung der Kälte in der angegebenen Weise gänzlich aufhören. In den gewöhnlichen Fällen kommt dabei die Bildung eines normalen Blutpfropfes zu Stande, und der Patient hat darnach nur das gehörige Regime — Ruhe und kühlende Getränke — zu beobachten, um vor der Rückkehr der Blutungen sicher zu sein. Es ist mir auf diese Weise wiederholt gelungen, hartnäckige Blutungen in der kürzesten Zeit dauerhaft zu stillen.

Es kommen jedoch Fälle vor, in welchen man mit der angegebenen Behandlungsweise nicht ausreicht, oder in welchen der vorangegangene Blutverlust schon so bedeutend ist, dass man den Patienten der Gefahr einer erneuerten Blutung nicht aussetzen darf, — dann ist die Tamponade — gleichsam die Bildung eines künstlichen Blutpfropfes — unerlässlich. Ich bediene mich seit beiläufig acht Jahren dazu folgenden Verfahrens: Die nach der schon beschriebenen Weise gereinigte Zahnzelle wird mit Charpie oder Watta, welche mit Wasser befeuchtet, hierauf mit Tanninpulver gehörig abgeknetet wurde, von ihrem Grunde aus zugestopft, und zwar so fest, als es nur möglich ist, wozu die Methode des Einkeilens wesentlich beiträgt. In den meisten Fällen ist die Blutung damit gestillt; um sich dessen zu versichern, lässt man den Mund mit Wasser ausspülen und betrachtet dann die tamponirte Zelle von allen Seiten, sollte dennoch an irgend einer Stelle Blut hervorsickern, so muss man an derselben noch einen kleinen in der angegebenen Weise bereiteten Tampon hineinpfropfen, und wo dies nicht gelingt, den ganzen Tampon entfernen, und die Manipulation von Neuem beginnen. Um sich jedoch zu vergewissern, dass der Tampon in der Lage bleibe, was bei Patienten, die sich nicht ruhig halten können, oder bei entfernter Wohnenden besonders nothwendig ist, verbindet man mit der Tamponade die Compression. Befindet sich die tamponirte Zahnzelle zwischen zwei Zähnen, so schneide man ein Stück Korkholz so, dass es zwischen diese Zähne hineinpasst, dieselben seitwärts klammerartig umfasst, und nach dem Zahnfleische zu sattelförmig geformt ist, so dass es die tamponirte Zelle nach Aussen und Innen umfasst. Dieses wird nun zwischen den benachbarten Zähnen eingekeilt und so hoch gelassen, dass es nur wenig über die Nachbarzähne vorsteht, und das Schliessen des Mundes nicht hindert.

In einem Falle einer hartnäckigen Blutung an einem 70jährigen Manne, der mehrere Meilen von Wien entfernt lebte, und bei welchem die Compression in der oben angedeuteten Weise nicht möglich war, weil er nur an einer Seite der tamponirten Zelle einen Zahn besass, liess ich ein Goldplättchen anfertigen, welches die Zelle rings umfasste, und an dem sich ein breiter Ring befand, der den alleinstehenden Zahn umfasste, und daselbst noch mit einer Schraube festgehalten wurde. Die Blutung wurde mit der Tamponirung und Anlegung des Plättchens sogleich gestillt und kehrte nicht wieder, obgleich der Pa-

tient in die Classe der Bluter gehörte, und nach seiner Aussage in früheren Jahren ohne vorhergegangene Zahnoperationen an heftigen, anhaltenden, kaum zu stillenden Blutungen aus dem Zahnfleische gelitten hatte.

Mit diesem Verfahren — Anwendung der Kälte in Verbindung mit der Tamponade und Compression, bin ich noch in allen mir vorgekommenen Fällen und zwar meistens sogleich der Blutung Herr geworden.

Es hat diese Methode den Vortheil, dass sie nicht schmerzhaft ist, den Patienten seinen Berufsgeschäften nicht entzieht, ja selbst das Kauen zulässt, und — was das Wichtigste — sicher ist.

Ich habe in früheren Zeiten das Cauterisiren mit Lapis inf. angewendet, allein so sehr ich den Lapis schätze, ziehe ich nun Tannin vor, da ersterer mitunter heftige Schmerzen verursacht, und das Anätzen der Zungen- und Mundschleimhaut durch das ausströmende Blut, welches den Lapis bespült, unvermeidlich ist. Aehnliches gilt von den meisten anderen Stypticis, welche mitunter, wie *Sulfas Cupri*, verschluckt selbst für die Gesundheit nachtheilig werden können. Das Ausziehen eines benachbarten Zahnes, so wie die Anwendung des Glüheisens zum Zwecke der Blutstillung habe ich nie nothwendig gefunden. Das Pulver der vor einiger Zeit als blutstillendes Mittel gerühmten *Folia Mattico* habe ich, bevor ich noch Tannin gebrauchte, versucht, ohne jedoch eine entschiedene Wirkung zu beobachten.

Aus der eben mitgetheilten Behandlungsweise der Blutungen ist ersichtlich, dass ich eine interne Behandlung damit nie verbinde, und ich muss gestehen, dass mir das mechanische Moment — die Verschliessung der blutenden Stelle — das wichtigste scheint.

Die neu aufgenommenen Arzneimittel der österreichischen Pharmacopöe v. Jahre 1855,

vom medicinisch-practischen Standpuncte betrachtet

von **Dr. Jos. Schneller.**

(Fortsetzung.)

† 525. **Oleum Crotonis Tiglii.** Krotonöl.

Wird aus den gepressten Samen der Euphorbiacee *Tiglium offic. Klotzsch* erhalten; von gelblicher Farbe und garstigem, wanzenähnlichem Geruch; schmeckt sehr scharf und brennend. Enthält die flüchtige scharfe Jatrophasäure (nach Andern Crotonsäure) als Hauptbestandtheil.

Das Crotonöl ist ein sehr scharfes Mittel; es erregt Kratzen im Halse, Entzündung der Schleimhaut, Kolikschmerzen und wässerige Stuhlentleerungen schon zu 1 bis 3 Tropfen genommen; in die Haut eingerieben, erzeugt es bald Entzündung derselben mit Exsudation in den Follikeln, die anfänglich das Aussehen einer Gänsehaut darbietet, dann aber eine Unzahl von perlähnlichen kleinen Bläschen und Pusteln zeigt, die jedoch, sobald mit der Einreibung ausgesetzt wird, schnell unter heftigem Jucken und Abschilferung der Epidermis abtrocknen. Innerlich wird das Crotonöl als Drasticum gegeben bei hartnäckiger Stuhlverstopfung, Bleikolik, als Derivans bei Psychopathien und zwar zu einem halben bis zwei Tropfen entweder mit *Oleum Ricini* oder in Pillenform. Häufiger wird es äusserlich angewendet und besonders mit oft ausgezeichnetem Erfolge bei chronischer Heiserkeit durch eine gewöhnliche Laryngitis bedingt; auch bei Ischialgia leistet es oft gute Dienste, muss aber, wie überhaupt, nicht blos mehrmals im Tage eingerieben, sondern noch längere Zeit hindurch wiederholt angewendet werden; ferner bei Parese der unteren Extremitäten mit gleichzeitigem Schmerze in der Lenden- und Kreuzgegend.

† 528. **Oleum Hyoscyami seminum pressum.** Gepresstes Bilsenkrautsamenöl.

Zu unterscheiden von dem *Ol. Hyosc. coctum* erhalten aus den mit Olivenöl gekochten Bilsenkrautblättern. Es wird äusserlich angewendet als emollirendes Mittel bei schmerzhaften Drüsengeschwülsten.

529. **Oleum Jecoris Aselli flavum** und

530. **Oleum Jecoris Aselli fuscum.** Gelber und brauner Leberthran. Letzterer auch *Ol. Jec. As. empyreumaticum.*

Ersterer bildet das aus der frischen Leber des Kabeljau *Gadus Morrhua L.* und *Gadus Callaria L.* frei ausfliessende hellbraune (goldgelbe) den gewöhnlichen Fischgeruch und Geschmack darbietende Oel; das Letztere wird aus der gebratenen oder faulen Leber gewonnen, ist dunkelbraun, trübe, übelriechend und erregt leicht Kratzen im Halse. Der Leberthran enthält als fettes Oel nebst Elain und Margarin auch etwas Jod; er soll überdies noch Phosphor und Propyl enthalten. Er scheint theilweise resorbirt zu werden und erfordert eine gute Verdauung wie alle fetten Oele. Da er nur in verhältnissmässig kleinen Gaben genommen wird, so stört er auch höchst selten die Verdauung, und es ist die auch von manchen Aerzten getheilte Ansicht, er störe unter allen Umständen die Digestion, keine auf Erfahrung beruhende. Es tritt wohl häufig Aufstossen ein, und der Thran-Geschmack verliert sich nur allmälig, es ist aber auch nichts weiter. In grösserer Gabe genommen, schlägt er durch. Bei beginnender Tuberculose der Lungen, bei Scrophulose, besonders mit Ablagerungen auf der Haut, in den Knochen wird der Leberthran mit Nutzen gegeben. Auch bei chronischem Rheumatismus und Lupus wurde er öfter mit Vortheil gebraucht. Seine Gabe ist 1—2—3 Esslöffel und bei Kindern Caffeelöffel voll Früh und Abends durch lange Zeit (Monate und Jahre) mit Unterbrechungen fortgesetzt. Aeusserlich als Einreibung bei chronischem Rheumatismus, scrophulösen Anschwellungen.

531. **Oleum Juglandis nucum.** Wallnussöl.

Das aus den Körnern der Wallnüsse gepresste Oel, anfangs grün, dann blassgelb, unterscheidet sich kaum von den gewöhnlichen fetten Oelen.

535. **Oleum Liliorum.** Lilienöl.

Das aus den Blumen von *Lilium candidum L.* durch Kochen mit Olivenöl erhaltene Oel. Volksmittel bei Verbrennungen.

537. **Oleum Macidis.** Muscatblüthenöl.

Das aus dem zerschlitzten Samenmantel *(Arillus)* der *Myristica mosch. L.* durch Destillation gewonnene Oel von brauner Farbe und dem Geruche nach Muscatblüthe; wird meist äusserlich bei Windkolik, Kardialgie, angewendet. Ist Hauptbestandtheil des *Ung. Macidis*, des *Bals. vitae Hoffmanni.*

538. **Oleum Majoranae.** Majoranöl.

Das aus dem blühenden Majorankraute destillirte braungelbe Oel. Ist Bestandtheil des *Bals. vit. Hoffm.*

541. **Oleum Nucis Moschatae.** Muscatbutter. *Bals. Nucistae.*

Durch Auspressen der Muscatsamen erhalten, von der Consistenz des Unschlitts, röthlich gelb, nach Muscatnuss riechend, ist ein Gemenge aus Fett und ätherischem Oel. Wird äusserlich öfter gebraucht bei Kolik, hysterischen Unterleibskrämpfen.

543. **Oleum Ovorum.** Eieröl.

Aus dem Dotter des Hühnereis nach langsamer Verdampfung des Wassers durch Wärme und Auspressen gewonnen; hellgelb, dickflüssig, wird leicht ranzig; besteht meist aus Elain. Als deckendes Mittel bei oberflächlichen Verbrennungen, Hautabschärfung.

544. **Oleum Papaveris albi.** Mohnöl.

Aus dem Samen von *Pap. alb.* gepresst; dünnflüssig, gelblich; wirkt ähnlich dem Mandelöl.

(Fortsetzung folgt.)

II. Practische Beiträge aus dem Gebiete der gerichtlichen Medicin und Sanitäts-Polizei.

Gutachten der medicinischen Facultät

über die Frage:

ob überhaupt bei einem Menschen ein Zustand zeitweiliger Sinnesverwirrung oder Schlaftrunkenheit in solchem Grade möglich ist, dass derselbe, seiner Handlungen sich nicht bewusst, einen Andern der Art tödtlich misshandeln könne, wie in dem gegebenen Falle es an Niculaj B. wirklich geschehen ist?

Referent: Professor **Dr. C. D. Schroff.**

(Fortsetzung.)

Der Beschuldigte Vaszilie F., aus Tarttau gebürtig, 17 Jahre alt, griechisch nicht-unirter Religion, ledig, lebt seit seiner Kindheit bei seinem Oheim Andreas F. in Bodzaforduló, war nie gerichtlich untersucht oder bestraft worden, gibt an: Sonntags den 1. Mai 1853 ging er in die Kirche, kehrte aus derselben aber nicht nach Hause zurück, sondern begab sich mit mehreren Burschen des Dorfes zum Bodzauer Contumazamte und unterhielt sich mit denselben theils im Wirthshause, theils in den umliegenden Häusern den ganzen Tag und ohne zu schlafen auch die ganze folgende Nacht. Montags am zweiten Osterfeiertage ging er dann etwa um die Mittagszeit auf eine Tanzunterhaltung zu dem Bodzauer Insassen Johann Cs., wo er auch den Niculaj B. antraf, mit demselben ein halbes Seitel Branntwein trank, und bis Sonnenuntergang tanzte. Als es Abend wurde und er bereits müde war, forderte er den Niculaj B. zum Nachhausegehen auf. Sie gingen nun mitsammen fort und schlugen, um den Weg abzukürzen, den Fusssteig über den Berg Komore ein. Auf der Mitte desselben angelangt, wurde Vaszilie F. von dem angeblich ermüdeten Niculaj B. aufgefordert, sich niederzusetzen, worin jener aber anfänglich nicht einwilligen wollte, indem er fürchtete, sodann bald einzuschlafen und am Ende könnte es geschehen, dass ihn die Wölfe fressen. Niculaj B. jedoch redete ihm eindringlich zu und sagte: Ich hoffe doch, dass Du mich nicht verlassen wirst, wenn ich mich hier lagere; und als Niculaj B. sich niedersetzte, liess sich Vaszilie F. endlich bewegen, ein wenig da auszuruhen. Sie erzählten sich eine Weile Märchen von Wölfen, welche die Menschen angepackt haben sollen, und dabei wurde es finstere Nacht. Während Niculaj B. noch forterzählte, schlief Vaszilie F. ein, indem er sich ganz ausgestreckt auf den Bauch legte mit dem Gesichte nach unten. Wie lange er so geschlafen, konnte er nicht angeben; im Schlafe jedoch fühlte er plötzlich, dass Etwas wie ein Hund oder Wolf sich auf seinen Rücken setzte, und ihn mit stets zunehmender Gewalt zu Boden drückte. In der Angst zog er mit seiner rechten Hand das im Gürtel befindliche Messer heraus und stach mehrere Male ohne aufzustehen, was er auch nicht thun konnte, da ihn der Hund fest zu Boden drückte, mit demselben neben seinem Kopfe rechts nach oben. Der Hund wich aber nicht von der Stelle, im Gegentheile drückte er noch mehr. Vaszilie F. raffte sich nun mit aller Kraft zusammen und sprang auf, als er plötzlich gewahrte, wie der Hund sich in ein Schwein verwandelt habe. Er ergriff nun seinen Stock, schlug einmal auf dasselbe und eilte, mit dem Stocke nach allen Seiten herumschlagend, und die Verfolgungen des Schweines abwehrend, dem Dorfe zu.

In der Hütte des Niculaj M. angelangt, konnte er vor Angst nicht sprechen, und zitterte am ganzen Leibe. Erst allmälig kam er zu sich und erzählte den Kampf mit dem Hunde und Schweine; dann legte er sich, nachdem er ein Kreuz gemacht hatte, auf den Boden nieder, konnte aber die ganze Nacht in Folge des erlittenen Schreckens

kein Auge zumachen. Nach Tagesanbruch fragte ihn Niculaj M., was denn Niculaj B. mache, worauf Vaszilie F. antwortete, dass er wahrscheinlich entflohen sei, weil er ihn bei der ganzen Affaire nicht gesehen habe. Da nun Jener bemerkte, dass er seine Zeke nicht bei sich habe, machte er sich auf den Weg, um selbe aufzusuchen. Kaum war Vaszilie F. an dem Ort angelangt, wo er geschlafen, als er gleich seine Zeke fand, zu seiner grössten Bestürzung aber gewahrte, dass er wohl statt des ihn verfolgenden Thieres den Niculaj B. erschlagen haben dürfte.

Er kehrte zu Niculaj M. zurück und erzählte demselben, so wie dem Vater des Erschlagenen getreulich den Hergang der Sache, wurde sodann verhaftet und dem Gerichte überliefert. Er fühlte und gestand es, dass er stark gesündigt habe, er glaubt aber, der Teufel sei an Allem Schuld, indem er ihn über den Berg Komore geführt, und ihm diese fürchterlichen Träume eingegeben habe, bei welchen er den Niculaj B. ums Leben gebracht, denn wie wäre es sonst möglich, dass er einen so bösen Vorsatz fassen konnte, da dieser von Kindheit auf sein bester Freund gewesen, den er stets geliebt, ohne welchen er nirgends hingegangen sei, mit dem er nie einen Streit gehabt habe! wie auch das ganze Dorf bezeugt.

Der Ort und die Stelle, wo die That geschah, wird von der Commission beschrieben, wie folgt: Das Dorf Bodza hat Häuser, die in Berg und Thal sehr zerstreut liegen, so dass dasselbe fünf Stunden lang ist. Der Weg von Bodzaforduló bis zum Contumazamte führt über keinen Berg, sondern windet sich im Thale hin; fast in der Mitte des Dorfes ist ein Bergrücken zwischen zwei Thälern, Komore genannt. Auf der Nordseite desselben wohnt György B. und Andreas F., auf der Südseite Johann Cs., bei dem die Tanzunterhaltung war. Die Strasse zieht sich nicht über diesen Bergrücken hin, sondern zur Seite desselben im Thale; der nähere Fusssteig aber geht über den Berg. Um nun früher nach Hause zu kommen, schlugen Vaszilie F. und Niculaj B. diesen Fusssteig ein. Die nördliche Abdachung dieses Bergrückens ist mit Gesträuche bewachsen, die südliche blos mit Rasen bedeckt und nicht steil; beinahe in ihrer Mitte ist der Ort der That, 20 Schritte vom Fusssteige entfernt. In der Nähe ist kein Gebüsch, dasselbe fängt erst etwa 200 Schritte weit entfernt an. Am Orte der That war blos ein Stück aufgewühlten Rasens sichtbar, in der Grösse von einer Quadratelle, welchen die Inwohner umgekehrt haben, damit das Blut nicht sichtbar sei. Als dieser Rasen wieder umgewendet wurde, war er noch ganz mit Blut getränkt zu sehen. Die Entfernung dieses Platzes von dem ersten Hause südlich beträgt 300 Klafter.

Die Besichtigung des Leichnams des Erschlagenen bot Folgendes: A. Aeussere Besichtigung.

1. Der Körper, fünf Schuh gross, wohlgenährt, am Halse und dem Rücken, so wie am aufgetriebenen Unterleibe mit dunkelgrünen Todtenflecken übersäet.

2. Auf dem Kopfe oberhalb des Hinterhauptbeines in der Gegend der Mittelnaht eine einen Zoll lange, $1/4$ Zoll breite, von oben nach abwärts laufende Hautwunde, die bis zum Knochen reicht, in derselben und ihrer Umgebung geronnenes Blut.

3. Oberhalb der Halswirbel nach links an der linken Seite des Hinterhauptbeines eine zwei Zoll lange, $1/4$ Zoll breite, querverlaufende, mit gequetschten Rändern und geronnenem Blute versehene Hautwunde; mittelst der Sonde wurde am Grunde derselben eine Knochentrennung ausgemittelt.

4. Unterhalb des rechten Schulterblattes eine einen Zoll lange, 3 Linien breite und tiefe Hautwunde.

5. Drei Zoll unterhalb eine $1/4$ Zoll breite seichte Hautwunde.

6. In der Gegend der fünften und sechsten linken Rippe eine $1\,1/2$ Zoll lange parallel mit den Zwischenrippenräumen laufende $1/4$ Zoll breite offene Wunde, durch welche man mittelst der Sonde in die Thoraxhöhle gelangen konnte.

7. Einen Zoll rechts vom Kreuzbeine eine $1/2$ Zoll lange, $1/4$ Zoll breite Hautwunde mit geronnenem Blute versehen, in welche die Sonde bei einiger Resistenz zwei Zoll tief eingeführt werden konnte.

B. Innere Besichtigung.

a. Die Kopfhaut innen an der hinteren Hälfte mit vielem geronnenen schwarzen Blute gefärbt; an den Wundrändern, besonders an jenen in der Gegend des Hinterhauptbeines Knochentheilchen anklebend.

b. Das Schädelgewölbe von der rückwärtigen Quernaht der beiden Seitenwandbeine bis zu dem untersten Ende des Hinterhauptbeines gewaltsam in mehrere Stücke getrennt und in die Schädelhöhle gedrückt und zwar in der Art, dass das Hinterhauptbein in fünf unregelmässige grössere und kleinere, nur lose zusammenhängende Stücke zerfällt, während das linke Seitenwandbein an der Verbindungsstelle mit dem Hinterhauptbeine in zwei Theile gespalten erscheint.

c. Das Schädeldach konnte nicht im ganzen Umfange abgenommen werden, indem die gewaltsam getrennten Knochenstücke theils herabfielen, theils in die Gehirnmasse eingedrückt waren; an der äusseren Oberfläche mehrfältige künstlich erzeugte Unebenheiten, an der inneren nicht.

d. Die Gehirnhäute in der ganzen Ausbreitung sehr blutreich mit viel geronnenem Blute versehen, in der Gegend des Occiput theilweise verletzt und zerstört.

e. Das Gehirn an den der äusseren Verletzung entsprechenden Stellen mit vielem schwarzen geronnenen

Blute versehen und hier das grosse Gehirn ungefähr auf einen halben Zoll eingedrückt, an der untersten Stelle, correspondirend mit dem Knochensprunge in der Substanz tiefer lädirt.

f. Die Brusthöhle enthielt wenige seröse Flüssigkeit. Herzbeutel, Herz und Lungen normal.

g. Die Bauchhöhle enthielt eine ziemliche Quantität blutiger Flüssigkeit. Um die *sub. A 6* beschriebene Wunde genauer zu beschreiben, wurde folgendermassen vorgegangen:

h. Nachdem die Haut an der bezeichneten Stelle der linken Rippe im Umkreise von drei Zoll entfernt worden war, erschien die fünfte Rippe etwas nach aufwärts gedrückt, die sechste gespalten; das Rippenfell dort 1 $^1/_2$ Zoll im Umfange zerrissen; der stark aufgetriebene, mit Luft und Speisebrei gefüllte Magen entsprechend obiger Stelle ebenfalls gewaltsam geöffnet und diese einen halben Zoll lange Oeffnung mit etwas geronnenem Blute und Speisebrei verlegt; einen Zoll nach rückwärts und oberhalb dieser Magenwunde ist eine zweite Verletzung des Magens sichtbar, aus welcher $^1/_2$ Zoll langen Oeffnung Luft, etwas Flüssigkeit und Speisebrei hervordrang.

i. Bei der *sub. A 7* beschriebenen Wunde in der Kreuzbeingegend zeigten sich die unterliegenden Muskeln und sonstigen Weichtheile auf $^1/_4$ Zoll tief verletzt, sonst zeigte sich blos ein länglicher Canal unter der Haut fortführend.

j. Sämmtliche Unterleibsorgane sonst normal.

k. Die *sub. A 4* und *5* bezeichneten Wunden in der Rückengegend erwiesen sich auch bei genauer Untersuchung als Hautwunden.

(Der Schluss folgt.)

IV. Analekten.

a) Aus dem Gebiete der practischen Medicin.

Diagnose einer Hydatiden Cyste im Thoraxraume und Heilung derselben. Dr. Vigla von der *maison de santé* zu Paris erzählt diesen Fall in der Akademie der Medicin, vorzüglich wegen seiner Merkwürdigkeit in diagnostischer Hinsicht. Er betraf einen Mann, der von einem Stier auf die rechte Seite der Brust geschlagen wurde, und in Folge dessen heftigen Schmerz und Athmungsbeschwerden bekam. 15 Monate später geht er in das Krankenhaus und bietet einer sorgfältigen Untersuchung von mehreren Tagen im Wesentlichen folgende Erscheinungen dar: Ziemlich heftiger Schmerz in der rechten Seite, starke Oppression bei jeder Bewegung, halbe Rückenlage bisweilen auf der rechten Seite, wie auf der linken, Stimme schwach. Die rechte Seite vorne mehr erhoben, die Zwischenrippenräume und Hautvenen erweitert, rückwärts scheint die rechte Seite normal, die linke mehr vorragend, die Wirbelsäule etwas nach links gekrümmt. Percussion: Vorne rechts matt vom zweiten Zwischenrippenraume angefangen bis ins Hypochondrium und die rechte Seitengegend bis zur Höhe des Nabels; der dumpfe Ton erstreckt sich von diesen beiden Endpuncten aus schief kegelförmig über die linke Seite bis zur Achselgegend. Hinten rechts, vom unteren Schulterblattwinkel angefangen, überall dumpfer Ton, der sich nach links ähnlich wie vorne, jedoch nur bis in die Gegend zwischen der siebenten und neunten Rippe ausbreitet. Sonst ist normaler Percussionston vorne: Rechts und links in dem ersten Zwischenrippenraume und links unten; seitlich an der linken Brusthälfte; rückwärts: Rechts oben und links fast in der ganzen linken Seite. Auscultation: Vorne rechts und links blos unter dem Schlüsselbeine vesiculäres Athmen, sonst nirgends ein Athmungsgeräusch. Hinten verstärktes Athmungsgeräusch in der ganzen linken Seite und den oberen $^3/_4$ Theilen der rechten; hier amphorischer Wiederhall der Stimme, keine Blasen und keine Egophonie; Abwesenheit aller Athmungsgeräusche im unteren rechten Viertel. Die Herztöne rein, jedoch blos in der linken Achselgegend und im geringen Umfange hörbar; kein Geräusch in der Gegend der Aorta. Bei der Palpation der Brust vorne und rechts das Gefühl wie von einer Fluctuation. Hauptsächlich durch Ausschliessung eines gewöhnlichen und eingesackten pleuritischen Exsudats näherte sich Vigla der Diagnose. Es blieb ihm nur die Annahme einer Neubildung, einer festen (Krebs-) oder theilweise flüssigen (Cystenbildung) übrig; Krebsbildung schien es nicht zu sein, weil sonst die Athmungsgeräusche und Herztöne durch den festen Körper verstärkt sein müssten, und weil doch schon eine Krebscachexie vorhanden sein sollte; es blieb die Cystenbildung übrig; V. liess eine Punction mit dem Explorativtroikart vornehmen und siehe da! eine helle Flüssigkeit, ohne Reaction auf Lackmuspapier, und weder durch Salpetersäure noch durch Hitze getrübt, kam zum Vorschein; durch die Canüle wurden hierauf 2450 Grammes dieser Flüssigkeit entleert und mit ihr Stücke von durchsichtigen Membranen, die von Robin untersucht, die Beschaffenheit von Hydatiden darboten. Nachdem der Kranke diese Operation gut überstand, kam Dr. Monod auf die Idee, einen Heilversuch mit einer Jodeinspritzung zu machen, welcher V. beistimmte. Man machte sie bestehend aus 450 Grammes *Aq. dest.*, 150 Gr. Alcohol, 15 Gr. Jod und 15 Gr. Jodkalium; die Hälfte der Einspritzung wurde nach wenigen Minuten herausgelassen, die Canüle weggenommen und die Oeffnung mit Heftpflaster und einer Binde geschlossen. Der Verlauf war ziemlich gut, mit Ausnahme einer Pleuritis, eines Hustens mit Fieber und eines leichten Choleraanfalles. Der Kranke erholte sich, die Organe kamen in ihre gehörige Lage, die Respiration wurde freier, er verliess das Spital noch vor seiner völligen Heilung, und ein Jahr darauf sah V. den Kranken gänzlich hergestellt. (*Gaz. des hôp. 1855. 99.*)

Palliativmittel gegen Herzhypertrophie. Brachet in Lyon empfiehlt den Bleizucker in Verbindung mit *Extr. Digitalis* wie 2 : 1 als ein vorzügliches Mittel bei frischer oder wenig vorgerückter Herzhypertrophie; bei schon lange bestehenden Hypertrophien und Aneurysmen sei die Wirkung eine unsichere und blos kurz andauernde. (*Gaz. des hôp. 1855. 98.*)

b) Aus dem Gebiete der Augenheilkunde.

Zur Therapie der Thränenfistel. Nach den Erfahrungen des Dr. Tavigot beruht die Entstehung und die vorzüglichste Ursache der Thränensackgeschwulst, deren mehr oder minder entfernte Wirkung die Thränenfistel ist, auf einer Störung des Verhältnisses zwischen den physiologischen Eigenschaften der Schleimhaut, welche die Thränenwege auskleidet, und den chemischen Eigenschaften der abgesonderten Thränen. Tavigot entschloss sich daher, nachdem er sich von der Unzulänglichkeit

der bisherigen Heilmethoden der Thränenfistel überzeugte, die Thränendrüse selbst abzutragen.

Es gelingt diese Abtragung nach Tavigot's Meinung durch ein sehr einfaches und sehr leicht ausführbares Verfahren, es wird hierdurch die Recidive der Thränenfistel unmöglich gemacht, und einige Einspritzungen von Jodtinctur mit gleichen Theilen destillirten Wassers verdünnt, in die erkrankte Schleimhaut des Thränensacks machen die Heilung vollständig *(Moniteur des hôpitaux. 1855. Nr. 96. Août.)*

c) Aus dem Gebiete der Physiologie.

Ueber die zuckerbildende Eigenschaft der Leber, welche vor zwei Jahren Cl. Bernard in Paris entdeckt hat, bestehen noch immer Zweifel im Schosse der Akademie der Wissenschaften daselbst. Bernard nämlich behauptet, gestützt auf vielfältige Versuche, dass zu den Verrichtungen der Leber auch die der Bildung von Traubenzucker gehöre, dass diese aber unabhängig sei von der Natur der genommenen Nahrung, sondern der Zucker sich stets auf Kosten der Elemente des Blutes erzeuge, und zwar das Summum 4—5 Stunden nach dem Beginne der Verdauung erreiche. Dieser, in dem Gewebe der Leber erzeugte Traubenzucker geht mittelst der Lebervenen in die Hohlader, das rechte Herz, die Lungen etc. über und kann je nach der Menge desselben schon in den Lungen verbraucht werden, oder weiter in die Circulation übergehen. Natürlich wird er am besten zur bezeichneten Zeit auf dem Wege zwischen Leber und Lunge ausgemittelt. Erkrankung der Leber kann die Zuckerbildung vermindern oder gar aufheben. Figuier hingegen sieht in dem Zucker blos das Product der Verdauung, welches durch die Pfortader in die Leber und so weiter gelangt, die Leber ist ihm daher blos ein Entrepôt des Zuckers, während Lehmann behauptet, in der Pfortader sei nie Zucker enthalten, der Zucker in den Lebervenen leite sein Entstehen vom Fibrin her, welches mit dem Blute der Pfortader in die Leber gelangt, in letzterer aber verschwindet, und dieser Zucker rühre von den stickstofffreien Elementen des Hämatins her. Das Resultat der Untersuchungscommission über diese interessante physiologische Frage werden wir seiner Zeit mittheilen. *(La Lancette. 1855. 62.)*

V. Personalien, Miscellen.

Notizen.

(Cholera.) Nach einer, glücklicher Weise nur eine Woche anhaltenden Recrudescenz der Epidemie, ist dieselbe nun wieder in allen Bezirken der Residenz in gleichmässigem Rückschreiten begriffen, daher wir uns der bestimmten Hoffnung hingeben, dass sie wirklich ihrem Ende entgegengehe. In vier Vorstadtbezirken kamen keine neuen Erkrankungen mehr vor, und zwei sind bereits von Cholerafällen gänzlich befreit. Die Durchschnittszahl der täglich Erkrankten in der letzten Woche war 20, die der Verstorbenen 11. Seit dem Abschluss des angeschlossenen Wochenrapportes ist die Cholerabewegung in der Stadt nebst den Vorstädten folgende:

	Es erkrankten			genasen			starben		
	M.	W.	K.	M.	W.	K.	M.	W.	K.
Am 21. Octob.	3	7	—	8	13	3	—	3	2
Am 22. „	6	3	6	2	8	3	2	—	1
Am 23. „	4	6	3	6	10	3	2	2	1

so dass vom 16. d. M. noch 243 Kranke in Behandlung blieben.

In den zum Polizeirayon Wiens gehörigen Orten ist die Abnahme der Epidemie constant, und zwar in der letzten Woche in einem viel rascheren Verhältnisse als bisher, so dass die schon in unserer letzten Nummer ausgesprochene Hoffnung auf ein baldiges Erlöschen der Epidemie daselbst mit jedem Tage fester begründet erscheint. In den letzten Tagen

	erkrankten			genasen			starben		
	M.	W.	K.	M.	W.	K.	M.	W.	K.
Am 14. Octob.	2	—	—	5	10	5	1	1	—
Am 15. „	1	1	1	2	—	—	1	—	1
Am 16. „	—	1	—	1	2	1	—	1	—

Es blieben sonach am letzten Tage noch 9 Kranke in Behandlung.

— Auf dem flachen Lande Niederösterreichs geht die Epidemie zur Neige. Im V. U. M. B. sind zwar in drei bisher noch cholerafreien Orten mit einer Bevölkerung von 1367 Einwohnern neue Erkrankungen vorgekommen, dagegen sind in diesem Kreise 98 Ortschaften, in denen die Epidemie zum Theile heftig aufgetreten war, bereits ganz davon befreit. Dies gilt auch von zwei Orten im V. O. M. B., von 17 im V. O. W. W. und von 78 im V. U. W. W., von denen wieder 18 dem Polizeirayon Wiens angehören. Auch sind die nun noch vorkommenden Fälle grösstentheils von geringerer Heftigkeit. In sämmtlichen bisher von der Epidemie ergriffenen 371 Orten mit 404,374 Einwohnern sind bis zum 6. October d. J. 18,699 Individuen (was nahezu 5% der Bevölkerung beträgt) von der Cholera befallen worden und von diesen 6307 gestorben; dasselbe Verhältniss, welches wir auch in früheren Epidemien in N. Ö. schon beobachtet haben, nämlich 3 : 1. Die Sterbefälle betrugen demnach nicht ganz $1\frac{3}{4}$% von der Bevölkerung, woraus zu ersehen, dass die Epidemie im Allgemeinen nicht mit besonderer Heftigkeit aufgetreten, obgleich nicht zu läugnen, dass sie in einzelnen Orten des V. U. M. B., in denen die Seuche bereits erloschen, mit furchtbarer Gewalt geherrscht hat; so starben in Wildendürrnbach von 175 Einwohnern 26, also über 14% der Bevölkerung; in Neusiedl an der Zaia von 866 Einwohnern 104=12%; Pirawart, Gänserndorf, Ober-Ebersdorf verloren jedes 10% seiner Bewohner durch den Tod, Hohenau über 8%, Jedenspeigen nahezu 8%, die Stadt Laa $7\frac{1}{2}$%, Zizersdorf, Herrnbaumgarten $6\frac{2}{3}$% u. s. f. Hieraus allein ist schon ersichtlich, dass im Ganzen mit Ausnahme der eben genannten und noch einiger weniger diesen mit dem Sterbeverhältnisse nahe kommender Orte die Epidemie nicht heftig aufgetreten ist; denn es ist daraus allein schon klar, dass die Sterblichkeit in den meisten Orten 1% und darunter betragen musste, um bei jenen Ravagen an einzelnen Puncten im Allgemeinen nicht einmal volle $1\frac{3}{4}$% zu erreichen. In den Vierteln O. W. und O. M. brach die Epidemie erst spät aus, griff nicht rasch um sich, auch waren die einzelnen Fälle nicht intensiv. — Laut der angeschlossenen Tabelle blieben am 6. October auf dem flachen Lande Niederösterreichs nur mehr 441 Cholerakranke in ärztlicher Behandlung, von denen, wie aus dem Ausweise in Nr. 40 dieser Zeitschrift zu ersehen, 92 dem Polizeirayon Wiens angehören, somit die Gesammtzahl der ausser diesen letzten noch in Behandlung bleibenden Kranken 349 betrug. Daher wir bei der raschen Abnahme der Erkrankungen in den letzten Wochen und der verhältnissmässig geringeren Sterblichkeit mit Zuversicht ein baldiges Erlöschen der Epidemie gewärtigen können.

— Wir freuen uns, von Triest wieder Günstiges berichten zu können. Während vom 8. bis 15. d. M. die Durchschnittssumme der täglichen Erkrankungen 14—15 ausmachte, erkrankten vom 15.—21. durchschnittlich nur mehr 11 täglich; am 20. gelangten nur 5 Cholerakranke zur Anmeldung.

— In den lombardischen Provinzen verliert die Seuche nach und nach ganz den epidemischen Charakter. Die jüngste uns vorliegende Anmeldung (vom 20. d. M.) weist aus der ganzen Lombardie nur 38 Erkrankungen aus.

— Aus dem Trienter Kreise reichen die letzten Berichte bis zum 15. d. M. und sprechen von 12—15 Erkrankungen täglich. Im Ganzen waren bis dahin 14,435 Personen an der Cholera erkrankt, 6195 gestorben.

— In Kärnthen sind seit dem Beginne der Epidemie bis 15. d. M. in 4 Bezirken und 40 Ortschaften an der Brechruhr erkrankt 732, gestorben 199 Personen.

— Aus Ungarn liegen uns nur vereinzelte Notizen vor. Die Zahl der in Bries und den nahe gelegenen Cameraldörfern von der Epidemie Hingerafften macht über 170 aus.

— Im Oedenburger Verwaltungsgebiet kann die Cholera grossentheils als erloschen betrachtet werden, ebenso im Baranyer Comitate; in den Comitaten Raab, Wieselburg, Tolna, im Somogyer und Jalaer Comitat ist sie in Abnahme, dagegen herrscht sie noch im Weszprimer und Eisenburger

Comitate, und hat in dem letztern sogar zugenommen. Im Oedenburger Verwaltungsgebiet sind bis gegen Ende vorigen Monats von 47,295 Cholerakranken 19,203 gestorben.

— Im kroatisch-istrischen Küstenlande kommen nur mehr vereinzelte Cholerafälle vor, wogegen die Epidemie in der Serbisch-banater Militärgrenze noch bedeutend herrscht.

— Im Garnisonsspitale zu Temesvar haben sich einzelne Cholerafälle ergeben.

— Die Bukovina zählte bis jetzt etwas über 700 Cholera-Erkrankungen, von denen etwa 35% mit dem Tode endigten.

— Schlesien hat vom 30. v.M. bis 6. d.M. einen Zuwachs von 123 Cholerakranken gehabt; im Ganzen zählt die Provinz bis jetzt 4201 durch die Epidemie herbeigeführte Erkrankungen und 1704 Todesfälle.

Personalien.

Approbationen. Als Hebammen wurden approbirt: Im Monate April die Frauen: *Ambros Anna*; — *Rotte Anna*; — *Hupfer Aloisia*; — *Leb Maria*; — *Lux Cäcilia*; — *Goldbrunner Carolina*; — *Wenninger Elisabeth*; — *Winter Maria*; — *Ertelt Anna*; — *Michalowits Barbara*; — *Pfeiffer Aloisia*; — *Hussak Maria*; — *Mann Franciska*; — *Klapper Elisabeth*; — *Schütz Carolina* und *Gerber Rosina*.

Im Monat Mai. Die Frauen: *Köckh Maria*; — *Grünschneik Anastasia*; — *Wagner Barbara*; — *Angermann Johanna*; — *Breinsperger Katharina*; — *Schneider Johanna*; — *Pollak Karolina*; — *Kroisboeck Katharina*; — *Břesowsky Theresia*; — *Büchler Anna Maria*; — *Hösel Antonia*; — *Baruch Theresia*; — *Freger Magdalena*; — *Panhans Pauline*; — *Plasum Josefa*; — *Schenk Katharina*; — *Magda Franciska* und *Hofmann Franciska*.

Im Monat Juni. Die Frauen: *Bruschek Franciska*; — *Fuchs Josefa*; — *Belits Anna*; — *Obermann Franciska*; — *Moyses Aloisia*; — *Kink Anna*; — *Fenzl Maria*; — *Hauer Josefa*; — *Hardony Franciska*; — *Rummelhardt Theresia*; — *Gindrichowsky Anna*; — *Biber Juliana*; — *Jonat Maria*; — *Nowy Eleonora* und *Perst Barbara*.

Im Monat Juli. Die Frauen: *Heller Katharina*; — *Spada Amalia*; — *Spiegler Josefa*; — *Trat Magdalena*; — *Hiller Rosalia*; — *Nussbaum Anna*; — *Neuberger Katharina*; — *Gillhofer Josefa*; — *Wirth Johanna*; — *Thom Maria Anna*; — *Schleimer Josefa*; — *Hammer Barbara*; — *Wittmann Anna Maria*; — *Kühlberger Antonia*; — *Wacker Josefa*; — *Maenner Eleonora*; — *Leidenfrost Katharina*; — *Pröglhöf Maria*; — *Fenz Maria*; — *Malobitzky Josefa*; — *Herrlein Katharina*; — *Kamerowsky Carolina*; — *Kipf Barbara*; — *Dorfmeister Barbara*; — *Matscher Cäcilia* und *Schöpf Agnes*.

Im Monat August. Die Frauen: *Soiny Franciska*; — *Gottwald Theresia*; — *Zimmermann Margaretha*; — *Smlsal Anna*; — *Neskusyl Cäcilia*; — *Pilstl Eleonora*; — *Zoller Eleonora*; — *Zezemsky Franciska*; — *Gebauer Antonia*; — *Bauer Rosina*; — *Soliwar Gertrud*; — *Barthlme Anna Katharina*; — *Klein Maria*; — *Jäger Barbara*; — *Kellner Clara*; — *Schenk Katharina*; — *Neky Barbara*; — *Eisl Anna* und *Schwidernoch Maria*.

Personalveränderungen in der feldärztlichen Branche.

Aus dem feldärztlichen Dienste sind ausgetreten die Herren Oberärzte: Dr. *Johann Toth*, vom 51. Inf.-Rgt. und Dr. *Franz Scorpa*, vom 3. Hus.-Rgt.

Zur Nachricht.

Wir machen die P. T. Herren Abonnenten dieser Zeitschrift wiederholt darauf aufmerksam, dass die k. k. Postämter unversiegelte Reclamationen in Zeitungsangelegenheiten (wenn dieser Zweck auf der Adresse bemerkt ist) portofrei expediren, ferner dass Drucksorten bis zu 16 Loth unter Kreuzband nur mit einer Kreuzermarke per Loth frankirt uns zugesendet werden können.

Cholera-Kranken-Standes-Ausweis in Wien vom 14. bis 20. October.

Bezirks-Sectionen	Tag des Anfanges der Epidemie	V. 13. Octbr. sind verbliebene Kranke			Bis 20. Octbr. sind zugewachsen Kranke			Gesammtzahl der Kranken	Hiervon sind genesen			Hiervon sind gestorben			Es bleiben in der Behandlg			Es sind demnach seit Anfang der Epidemie erkrankt			genesen			gestorben		
		M.	W.	K.	M.	W.	K.		M.	W.	K.	M.	W.	K.	M.	W.	K.	M.	W.	K.	M.	W.	K.	M.	W.	K.
Leopoldstadt	28. Mai	8	43	23	1	7	4	86	2	21	4	—	1	3	7	28	20	237	352	110	138	210	34	92	114	56
Breitenfeld	4. Juni	4	7	2	1	1	—	15	4	6	—	—	2	—	1	—	2	21	29	8	12	15	1	8	14	5
Alte und neue Wieden	8. „	5	16	8	2	4	—	35	2	7	—	2	10	2	3	3	6	443	626	202	243	315	93	197	308	103
Jägerzeile	9. „	5	9	4	—	—	—	18	—	4	—	—	—	—	5	5	4	60	47	11	34	28	3	21	14	4
Landstrasse	9. „	5	8	2	—	5	3	23	2	4	3	—	1	2	3	8	—	190	274	65	105	170	39	82	96	26
Rossau und Lichtenthal	10. „	17	2	6	3	1	2	31	10	2	7	3	1	—	7	—	1	107	128	52	43	50	26	57	78	25
Neubau	11. „	11	9	2	3	6	3	34	9	7	2	—	3	1	5	5	2	89	110	21	56	63	12	28	42	7
Josefstadt	14. „	13	21	6	—	2	—	42	3	5	4	—	2	—	10	16	2	85	156	36	39	74	18	36	66	16
Michelbaiern	16. „	5	7	1	—	1	—	14	4	6	—	—	—	—	1	2	1	11	21	6	6	10	2	4	9	3
St. Ulrich	16. „	2	12	3	—	1	1	19	2	10	2	—	1	—	—	2	2	29	51	21	18	30	9	11	19	10
Alservorstadt	19. „	18	35	10	11	10	4	88	14	32	2	5	5	1	10	8	11	184	264	81	78	128	35	96	128	35
Margarethen	19. „	7	2	9	1	1	—	20	7	—	8	—	—	—	1	3	1	46	53	24	24	27	12	21	23	11
Mariahilf	20. „	6	2	5	—	3	—	16	4	—	3	—	4	—	2	1	2	39	50	15	23	26	8	14	23	5
Althan	21. „	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	2	3	5	—	2	—	2
Laimgrube	23. „	10	12	7	1	1	2	33	10	8	3	—	2	3	1	3	3	68	101	25	34	54	3	33	44	19
Erdberg u. Weissgärber	25. „	5	7	3	3	1	1	20	5	5	2	—	1	1	3	2	1	92	116	40	61	80	23	28	34	16
Matzleinsd. u. Hundsth.	26. „	3	4	7	2	—	1	17	2	3	7	—	—	—	3	1	1	60	83	40	32	40	25	25	42	14
Gumpend. u. Magdalgr.	25. „	21	12	16	2	9	9	69	16	14	9	2	3	2	5	4	14	168	183	79	102	118	36	61	61	29
Thury	25. „	4	5	5	1	—	—	15	5	3	3	—	—	1	—	2	1	22	26	16	15	16	9	7	8	6
Innere Stadt	26. „	3	4	3	4	3	—	17	2	2	3	—	1	—	5	4	—	146	196	32	71	102	19	70	90	13
Schaumburgergrund	1. Juli	1	4	—	2	1	1	9	1	1	—	—	1	1	2	3	—	54	52	24	20	16	3	32	33	21
Schottenfeld	6. „	8	18	4	4	9	—	43	5	13	1	4	5	—	3	9	3	98	156	44	49	66	21	46	81	20
Nikolsdorf	6. „	—	2	5	—	—	—	7	—	1	4	—	—	1	—	1	—	18	31	15	7	16	10	11	14	5
Spittelberg	11. „	6	4	2	—	—	1	13	3	2	1	—	—	—	3	2	2	21	29	7	9	19	4	9	8	1
Altlerchenfeld	25. „	4	8	4	1	1	—	18	4	7	4	—	—	—	1	2	—	28	48	8	11	21	5	16	25	3
K.K. Provinzialstrafhaus	18. Aug.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	56	6	—	38	5	—	18	1	—
		172	253	137	42	67	32		117	163	72	16	43	18	81	114	79	2377	3193	984	1271	1704	450	1025	1375	455
		562			141			703	352			77			274			6554			3425			2855		
Vor den Linien Wiens		26	16	30	15	11	11		22	11	31	3	4	4	16	12	6	1054	1025	607	625	581	285	411	431	319
		72			37			109	64			11			34			2686			1491			1161		

Cholera-Kranken-Standes-Ausweis auf dem flachen Lande in N.-Ö. vom 30. September bis 6. October.

	verbliebene Kranke	zugewachsen	Gesammtzahl	genesen	gestorben	Es bleiben	erkrankt	genesen	gestorben
V. U. W. W.	90	167	257	99	60	98	3790	2355	1334
V. O. W. W.	16	23	39	19	5	15	649	326	308
V. U. M. B.	478	333	811	447	114	250	11850	7893	3707
V. O. M. B.	19	5	24	17	2	5	118	69	44

Druck von L. C. Zamarski, Universitäts-Buchdruckerei (vormals J. P. Sollinger).